

5.1.2 Wirtschaftsordnungen: die Zentralverwaltungs-wirtschaft

M 4 Kann man die Wirtschaft planen?

In einer zentral geleiteten Ver-wal-tungswirtschaft (Planwirtschaft) wird versucht, die Wirtschaft im Vorhinein zu planen. Dazu müssen die wirtschaftlichen Tätigkeiten der Millionen Betriebe und Haushalte (Produktions- und Konsumeinheiten) aufeinander abgestimmt und festgelegt werden.

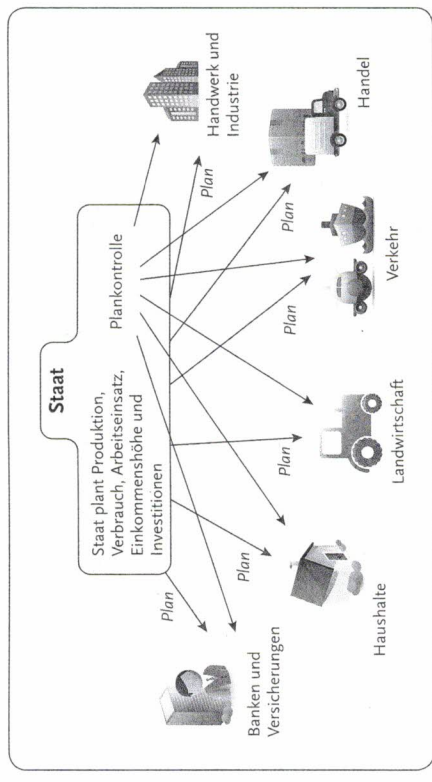
Zuerst schätzt eine zentrale Plankommission aus Experten den Bedarf an Wirtschaftsgütern für einen bestimmten Zeitraum. Ganz konkret ginge es zum Beispiel darum, wie viele Kleider in welcher Farbe und welcher Größe und in welchem Schnittmuster in den kommenden Jahren gebraucht werden. Die Planungskommission ermittelt dann die Produktionsmöglichkeiten von den untergeordneten Plan-

behörden und einzelnen Betrieben. Anhand der Meldungen wird ein Gesamtplan erarbeitet. Aus diesem werden konkrete Produktionsziele für die einzelnen Unternehmen abgeleitet.

Das Planungsverfahren in der Zentralverwaltungs-wirtschaft ist äußerst kompliziert, da man sehr viele Informationen benötigt. So muss die Planbehörde zum Beispiel wissen, wie viele Arbeitskräfte, Maschinen und Rohstoffe für die Planungsperiode zur Verfügung stehen bzw. beschafft werden können. Auch die Umsetzung und Einhaltung der Pläne muss an-schließend überwacht werden.

Genauso wie die Produktion, wurde auch die Verteilung bzw. Zuteilung der Güter und Dienstleistungen zentral gesteuert.

M 5 Der Staat in der Zentralverwaltungs-wirtschaft

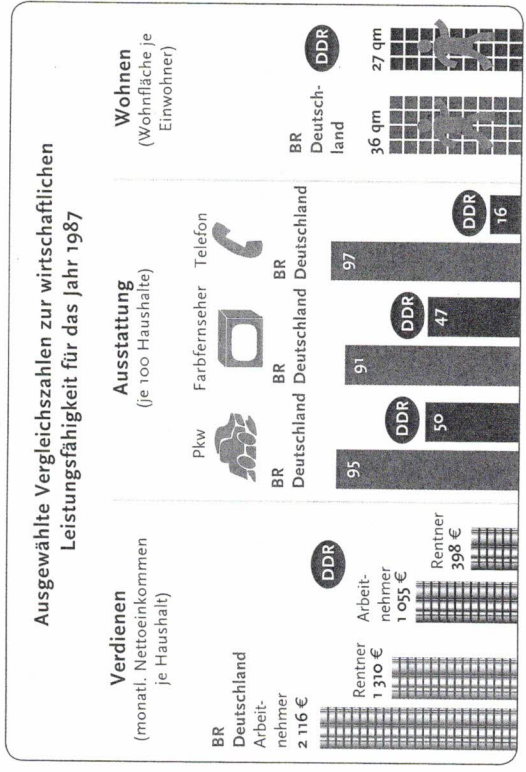


nach: Helmut Nuding, Josef Haller, Wirtschaftskunde, Stuttgart 2011, 2. Auflage, S. 234

M 6 1.000 kleine Dinge, die fehlen

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der DDR, dem von der Sowjetunion besetzten östlichen Teil Deutschlands, die Planwirtschaft eingeführt. Der 1956 angelaufene Fünfjahrplan wurde 1959 durch den „Siebenjahrplan des Friedens, des Wohlstands und des Glücks“ ersetzt [...] Während man sich seit Mitte der Fünfzigerjahre auf die hochwertigen Konsumgüter konzentriert hatte, stellten Handel und Käufer nun fest, dass darüber die „tausend kleinen Dinge“ in

Annette Kaminsky, Illustrierte Konsumgeschichte der DDR, Landesszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 1999, S. 25 f.



Globus-Grafik 7928

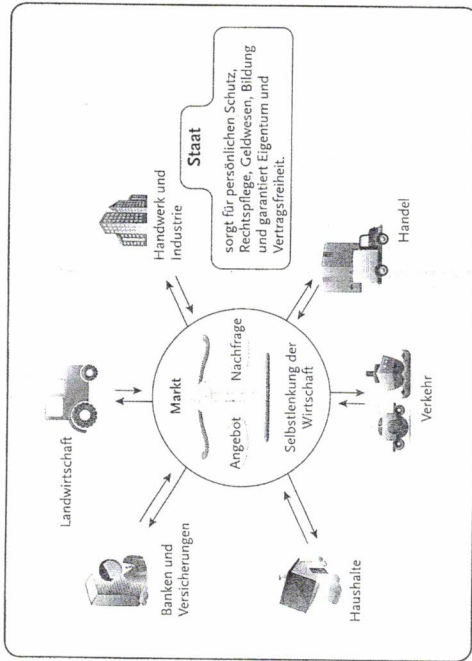
Würde man andere Zahlen für einen Vergleich auswählen, würde die DDR wahrscheinlich besser abschneiden – z. B. wenn man betrachtet, ob Einkommen und Vermögen gleich auf die Bürger verteilt sind.

Aufgabe

Stelle dir vor, du lebst im Jahr 1959 in der DDR und bist Verkäufer von Dosenöffnern. Versuche deinem Kunden in eigenen Worten und anschaulich zu erklären, warum du derzeit keine verkaufen kannst (M 4, M 6).

5-1.3 Wirtschaftsordnungen: die freie Marktwirtschaft

M 7 Angebot und Nachfrage bestimmen die Wirtschaft



nach: Helmut Nuding, Josef Haller, Wirtschaftshunde, Stuttgart 2011, 2. Auflage, S. 233

- Die Rolle des Staates**
- Staat unterwirft sich den Spielregeln des Marktes
 - Staat überlässt die Wirtschaft dem freien Spiel der Kräfte

Marktwirtschaft

bezeichnet eine Wirtschaftsordnung, in der Produktion und Verteilung aller Güter und Dienstleistungen über Angebot und Nachfrage, d. h. über Marktprozesse frei geschieht und getauscht werden.

[...] Über die Höhe des Preises wird angezeigt, wie knapp ein bestimmtes Gut ist, und damit auch, wo es sich lohnt zu produzieren. Voraussetzung für das Funktionieren dieses Mechanismus ist a) die Garantie des Eigentums [...] sowie b) ein freier Markt, der ohne Verzerrungen und Verfälschungen (z. B. durch politische oder Staatseingriffe) die Absichten aller Anbieter und Nachfrager widerspiegelt.

Bundeszentrale für politische Bildung, Das Politiklexikon

M 8 Märkte sind gut für die Organisation des Wirtschaftslebens

Die hohe Leistungsfähigkeit einer Vielzahl von Gütern beschaffen können, obwohl die Anbieter über unsehr individuelle Kaufwünsche zuvor nicht informiert waren.

Der Wettbewerbsmarkt setzt für Produzenten starke Anreize, immer bessere Güter und Dienstleistungen zu akzeptablen Preisen für die Konsumenten zu entwickeln. So zwingt der Markt die Unternehmen auch, in der Güterproduktion sparsam mit den vorhandenen Produktionsmitteln zu wirtschaften.

nach: Peter Böfinger, Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Stuttgart 2007, S. 34 f.

M 9 Probleme der freien Marktwirtschaft

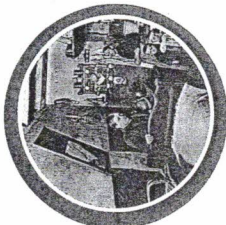
Die freie Marktwirtschaft basiert auf den Grundsätzen des Wirtschaftsliberalismus. Dieser geht davon aus, dass sich die Wirtschaft am besten entwickelt, wenn man sie dem „freien Spiel der Kräfte“ überlässt. Der Staat hält sich aus dem Wirtschaftsgeschehen heraus, und die Unternehmen treffen ihre eigenen Entscheidungen.

Im 19. Jahrhundert hat dies jedoch zu großen sozialen Missständen geführt.

- Die Arbeiter bekamen einen so geringen Lohn, dass sie ihre Familien nicht ernähren konnten.
- Kinder mussten für den Lebensunterhalt der Familie mitarbeiten und bekamen wenig Schulbildung.
- Kinder und Frauen wurden gerne als Arbeitskräfte eingestellt, da sie einen viel geringeren Lohn als die männlichen Arbeiter bekamen.
- unmenschliche Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen an den Arbeitsplätzen der Kinder (bis zu 14 Stunden pro Tag in engen Bergwerken oder an Webstühlen)
- keine Absicherung im Krankheitsfall, bei Unfällen oder im Alter
- keine Arbeitsschutzbestimmungen
- kein Kündigungsschutz, auch nicht bei Krankheit oder Schwangerschaft
- aus Geldmangel sehr beengte und unhygienische Wohnverhältnisse
- hohe Schadstoffbelastung durch Chemikalien und Abgase



Kinder als Kohlearbeiter in einer Mine in Pittston, Pennsylvania/USA, im Jahr 1911



Wie auf diesem Bild sahen die Wohnverhältnisse um 1900 in vielen Städten aus. Hier wohnt und schläft die Berliner Familie auf 7qm.

Aufgaben

1. Die Erfinder von Digitalkameras sind heute reich, viele Hersteller von analogen Kameras mit Film dagegen pleite. Erkläre an diesem Beispiel die Leistung von Märkten (M 7, M 8).
2. Erkläre, warum der deutsche Staat heute stärker in die Wirtschaft eingreift als zu Beginn des 20. Jahrhunderts (M 9).
3. Lege eine Tabelle an und vergleiche die Zentralverwaltungsverwaltung und die freie Marktwirtschaft in Bezug auf Grundidee, wichtige Merkmale und Rolle des Staates (M 4 – M 9).

Methode

M 10 Ein Plakat gestalten

Zentrale Fragen

- Welche Grundbotschaft wollt ihr übermitteln (Textaussage)?
- Wie soll das Plakat aufgebaut werden (Anteil Text / Bild, Farben, Schriften, Gestaltung)?
- Wie sollen Text und Bild verbunden sein?
- Welche Gefühle sollen hervorgerufen werden?

Wichtige Hinweise

- einfacher Text, klare Sprache, gut lesbare Schrift
- auf komplexe Grafiken oder Bilder verzichten
- wichtige Dinge auf einer Diagonalen platzieren, die von oben links nach unten rechts verläuft
- farblich das Plakat nicht zu bunt und nicht zu voll gestalten

Marktwirtschaft

In der Marktwirtschaft befinden sich die Unternehmen in Privateigentum. Jedes Unternehmen entscheidet, welche Güter es produzieren möchte und zu welchen Preisen es sie anbietet. Das Unternehmen richtet sich dabei nach dem Markt. Der Markt zeigt, ob für ein Angebot überhaupt Nachfrage vorhanden ist. Eine Marktwirtschaft besteht aus einer Vielzahl von Märkten, innerhalb derer sich Anbieter und Nachfrager gegenseitig beeinflussen. Der Staat greift nicht in das Marktgeschehen ein.

Zentralverwaltungswirtschaft

Die Zentralverwaltungswirtschaft wird oft auch als Planwirtschaft bezeichnet. In der Zentralverwaltungswirtschaft bzw. Planwirtschaft befinden sich die Unternehmen in Staatseigentum. Das gesamte wirtschaftliche Geschehen wird von einer zentralen Stelle geplant, gelenkt und verwaltet. Sie richtet sich dabei nach den Vorgaben der Regierung. Die Planungsbehörde, also der Staat, bestimmt die Produktion, die Verteilung und die Preise aller Waren und Dienstleistungen.

Güter alle Mittel, die der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienen

Dienstleistungen Güter werden nach Sachgütern, also Waren, und Dienstleistungen unterschieden. Wer z. B. ein Buch kauft, erwirbt ein Sachgut. Wer im Kino einen Film anschaut, nimmt hingegen eine Dienstleistung in Anspruch.

A Der Gewinn ist der Maßstab für den wirtschaftlichen Erfolg.

B Die Betriebe gehören dem Staat. Es gibt kein Privateigentum an Produktionsmitteln.

C Die Unternehmen stehen miteinander im Wettbewerb.

D Die Erfüllung des Plans ist der Maßstab für den wirtschaftlichen Erfolg.

E Die Preise der Waren und Dienstleistungen werden von einer staatlichen Behörde festgelegt.

F Die Unternehmen befinden sich in Privateigentum.

G Die Betriebe erhalten ihre Aufträge von der staatlichen Planungsbehörde. Daher machen sie sich keine Konkurrenz.

H Angebot und Nachfrage werden von der staatlichen Planungsbehörde festgelegt.

I Der Preis bildet sich aufgrund von Angebot und Nachfrage.

J Die Arbeitnehmer werden den Betrieben von der staatlichen Planungsbehörde zugeteilt. Die Betriebe müssen die zugeteilten Arbeitnehmer einstellen.

K Die langfristigen Planungen führen dazu, dass auf neue Verbraucherwünsche nur mit zeitlicher Verzögerung reagiert werden kann.

L Die Unternehmen entscheiden, was sie anbieten, die Verbraucher, was sie nachfragen.

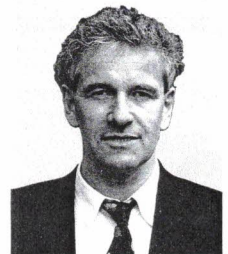
M Die Arbeitnehmer können ihren Arbeitsplatz frei wählen. Die Unternehmen entscheiden, ob und wen sie einstellen.

N Die fehlende Konkurrenz zwischen den Betrieben führt dazu, dass weniger geleistet wird.

O Wenn die Unternehmen nicht genügend Aufträge haben, müssen sie Arbeitnehmer entlassen.

P Durch den Zusammenschluss von Unternehmen kann es zu einer Konzentration von Macht in den Händen weniger kommen.

In der einen Wirtschaftsordnung läuft die Ware dem Käufer nach, in der anderen der Käufer der Ware.



- 1 Marktwirtschaft oder Zentralverwaltungswirtschaft? Ordne die Beschreibungen A bis P den beiden Wirtschaftsordnungen zu.
- 2 Erläutere, was mit der Aussage in der Sprechblase gemeint ist.

1 Hilfe

Acht Beschreibungen passen zur Marktwirtschaft, acht zur Zentralverwaltungswirtschaft.